



NEWSLETTER OKTOBER 2011

TAGUNGEN/WORKSHOPS

Tagung: Mörderinnen: Verbrechen-Körper-Inszenierung - Siegen 10/11

„Verbrecherinnen werden nicht als Verbrecherinnen geboren, sondern dazu gemacht.“ So könnte man - frei nach Simone de Beauvoir - argumentieren, wenn es um die mediale Konstruktion und Repräsentation von Frauen geht, die töten. Weibliche Verbrechen werden nicht allein als Normverletzungen im ethischen, juristischen oder humanitären Sinne wahrgenommen - sondern auch und vor allem als Verstöße gegen Gendernormen. Welche Körperstereotype werden in diversen Medien und Gattungen mobilisiert oder kritisch befragt? Welche Vorstellungen von ‚richtigen‘ Geschlechterverhältnissen und Geschlechtsidentitäten kommen ins Spiel? Ist männliche Gewalt selbstverständlich, weibliche Gewalt skandalös? Warum wird ‚fehlende‘ Weiblichkeit so oft zum Kriterium der öffentlichen Meinungsbildung über die Verbrecherin oder Mörderin? Diese Fragen werden von WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen an Repräsentationen von Mörderinnen in Film, Bild, Oper, Literatur und Massenmedien diskutiert. [Mehr dazu.](#)

ROSAS SALON – ein Raum, in dem Denkbewegungen quer zu eingeübten Diskursen verlaufen. Die neue Reihe der Rosa-Luxemburg-Stiftung diskutiert aktuelle Facetten (queer-) feministischer Kapitalismuskritik. ROSAS SALON überschreitet leichtfüßig die Grenzen zwischen Politik, Wissenschaft und Bewegung, Hochkultur und Pop-Aktion. Analysen kapitalismuskritischer Wissenschaftler_innen treffen auf alternative feministische Handlungsstrategien und Projekte. Prekär leben – Widerständig handeln – Feministisch antworten, ist der Dreiklang der ersten drei Veranstaltungen. ROSAS SALON ist eine Einladung an alle Teilnehmenden, praxis- und alltagsbezogen miteinander ins Gespräch zu kommen. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Fachgespräch Stiftungen: Rechtsextremismusprävention und Gender - Berlin 10/11

Es wird die Frage aufgeworfen, warum eine geschlechterreflektierende Perspektive in der Arbeit gegen Rechtsextremismus bislang auf verschiedenen Ebenen weitgehend ausgeblieben ist. Gemeinsam soll der gegenwärtigen Stand der Praxis diskutiert und gefragt werden, welche Handlungsmöglichkeiten und -bedarfe zu erkennen sind. Hier schließt die Frage an, welche Optionen damit für die Tätigkeit von Stiftungen verbunden sind. Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

Konferenz: Gender im Pietismus. Netzwerke und Geschlechterkonstruktionen - Halle an der Saale 10/11

Die Tagung Gender im Pietismus: Netzwerke und Geschlechterkonstruktionen will mit der Frage nach Netzwerken, Geschlechterkonstruktionen und deren Zusammenhang ein neues Forschungsfeld für eine genderorientierte Pietismusforschung erschließen. Die der Tagung zugrunde gelegte zweigliedrige Arbeitshypothese lautet, dass erstens möglicherweise das Netzwerkhandeln zur Ausbildung und Prägung von im Sinne der Genderforschung je eigenen, näher zu bestimmenden weiblichen und männlichen ‚pietistischen‘ Identitäten geführt hat, und dass zweitens möglicherweise eine ebenso genderabhängige wie genderspezifische Formung von Netzwerken und dessen, was und wie von ihnen und in ihnen kommuniziert wurde, zu beobachten ist. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Tagung: Gender Mainstreaming im Naturschutz - Vilm 11/11

Mit dem Amsterdamer Vertrag von 1999 hat die EU die Strategie des „Gender Mainstreaming“ institutionalisiert, um die Geschlechterperspektive in alle Politikbereiche zu integrieren. Es folgte in Deutschland die Verpflichtung der Bundesregierung, Gender Mainstreaming zu implementieren. Was heißt dies konkret für den Umwelt- und Naturschutz? Welche Maßnahmen und Prozesse sind damit gemeint? Hierzu erhalten Sie anschauliche und praxisbezogene Antworten auf unserer Tagung. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Bereichen Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit: Praxisbeispiele und Instrumentarien sollen Ihnen Anregungen für Ihre Arbeit geben und die Wirksamkeit für die eigene Institution bzw. deren Angebote und Dienstleistungen abschätzen helfen. Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung liegt auf der Rolle von Frauen im Natur- und Umweltschutz: Welche Veränderungspotentiale haben Frauen dabei in Führungspositionen? Wie kann Gender Mainstreaming bei der Gewinnung von weiblichen Freiwilligen im Umwelt- und Naturschutzbereich helfen? [Mehr dazu](#).

18. AKF-Jahrestagung: Gesichter der Frauengesundheit - Berlin 11/11

Mit großer Geschwindigkeit haben sich Arbeitsbedingungen für Professionelle im Gesundheitswesen in den letzten zehn Jahren verändert, mit entscheidenden Auswirkungen auf Frauen und Patientinnen: einerseits sind differenziertere Kooperationsformen und mehr Vertrags- und Gestaltungsmöglichkeiten entstanden, andererseits gibt es Verteilungskämpfe, Personalumbau und eine zunehmende Ausrichtung vieler Berufsbilder im Gesundheitswesen nach marktwirtschaftlichen Gesetzen. Nach wie vor prägen auch Idealismus und persönliches Engagement die Arbeit vieler im Gesundheitswesen Beschäftigten. Die 18. AKF-Jahrestagung „Gesichter der Frauengesundheit: Diskussionen und Standpunkte“ bietet vertiefendes Wissen zu den aktuell relevanten Fragestellungen der Frauengesundheit vom Anfang des Lebens bis zum Lebensende, aber auch zu Strukturen und Prozessen in unserem Gesundheitssystem an. Zielsetzung ist es, neben dem interdisziplinären Dialog, Diskussionen und Austausch, Frauen Wege für eine aktive und effektive Mitarbeit und Einmischung in Belange der Frauengesundheit aufzuzeigen.

[Mehr dazu.](#)

Workshop: „Erfolg ist, wenn man zurechtkommt“ - Existenzgründungen und Geschlecht - Berlin 11/11

Selbstständige Frauen erzielen im Vergleich zu Männern ein deutlich niedrigeres Einkommen. Ihre Unternehmen starten kleiner als die von Männern und weisen ein geringeres Wachstum auf. Auf externe Finanzierungsquellen greifen selbstständige Frauen seltener zurück. Der Workshop will sich mit Motiven und Verläufen sowie mit der Finanzierung und den (sozial-)politischen Rahmenbedingungen von Frauengründungen beschäftigen. Er wendet sich an Gründungsberater/innen, um Ansätzen und Strategien zur Förderung weiblicher Selbstständigkeit in Berlin neue Impulse hinzuzufügen. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Konferenz: Geschlecht und Geschichte in populären Medien - Freiburg 12/11

Die Tagung der interdisziplinären DFG-Forschergruppe 875 „Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen der Gegenwart“ beschäftigt sich mit der Frage, wie Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in populären Präsentationen von Geschichte konstruiert werden - im thematisch-zeitlichen Feld von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart und in den unterschiedlichsten Medien (Print, bildliche und performative Darstellungen, audiovisuelle und interaktive Medien). [Mehr dazu.](#)

Eine moderne, innovative Gesellschaft nutzt die vielfältigen Potentiale ihrer Mitglieder und bietet allen die gleichen Chancen auf ein selbstbestimmtes, von Rollenzwängen freies Leben. Eine solche Gesellschaft sollte von einer ausgewogenen Repräsentation und gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern und anderen Personengruppen geprägt und durch eine effektive Anti-Diskriminierungspolitik gekennzeichnet sein. Die Realität in der Bundesrepublik Deutschland zeigt bisher in vielen Bereichen ein anderes Bild. Frauen sind trotz gleicher Rechte vor allem bei beruflicher Teilhabe und Einkommen noch immer deutlich benachteiligt. Diskriminierung und Ausgrenzung gehören für viele Menschen zum Alltag. Das Recht liefert oft keine effektiven Mittel zur Vermeidung oder zum Abbau von Diskriminierung oder mangelnder Repräsentation. Gleichberechtigte Teilhabe bleibt so in vielen Bereichen ein normatives Versprechen. Die Veranstaltung liefert eine Einführung in die grundlegenden Fragestellungen des Anti-Diskriminierungsrecht sowie in die damit zusammenhängenden sozialwissenschaftlichen Forschungsfragen, die sich mit Repräsentation und gleichberechtigter Teilhabe beschäftigen. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

Call for Articles: Zeitschrift für Managing Diversity und Diversity Studies

Obwohl die mediale Präsenz und öffentliche Akzeptanz der Diversity Thematik vorhanden ist, wächst der Unmut, dass Diversity-Initiativen in profit- und non-profit Unternehmen so langsam Wirksamkeit zeigen. Gleichzeitig steigt der Druck auf Unternehmen, sich neuen Personalmärkten mit „non-traditional“ Mitarbeitenden zu öffnen bzw. auf Hochschulen und Bildungseinrichtungen den demografisch bedingten Rückgang von Fachkräften durch die Vergrößerung und nachhaltigere Nutzung des Begabungspools auszugleichen. Diese Diversity-Driver genügen aber nicht um Prozesse der Veränderung in Organisationen in Gang zu setzen. So entstehen „unmutige Blicke auf systemische Verweigerungen“ (so Thomas Sattelberger auf der CHE-Diversity Tagung 2011 in Köln), die als strukturelle Inertia oder das Beharrungsvermögen von traditionell agierenden Systemen gekennzeichnet werden und einen Systemwandel hin zu mehr Vielfalt verhindern. Ein erforderlicher Kulturwandel kann gelingen, indem bestehende Praxen der Reproduktion von Normalität und Privilegierung in den Blick genommen werden. Bemerkenswert ist, dass Diskriminierung und Ausgrenzung von den ParitzipandInnen der Privilegien eher als unintendierte Nebenfolge des Beharrens auf Tradition und Normalität wahrgenommen wird, es also mit der Systemkonstitution von Wahrnehmung und Ausblendung in Verbindung gebracht werden kann. Wir möchten Heft 2/2011 von Diversitas den Fragen widmen, die sich mit Systemveränderung und Systembeharrung, Abwehr von Veränderungen und Neugier auf Experimente beschäftigen. Dazu können Praxisberichte und theoretische Reflexionen eingesendet werden, die auch beschreiben, was warum (nicht) gelungen ist. Es geht darum, Diversity-Initiativen in den Fokus zu nehmen, die Pfadabhängigkeiten in Organisationen z.B. durch die Initiierung von Fehlerlernkulturen in Bewegung bringen und damit erst eine höhere Qualität an unterschiedlichen Perspektiven anregen. Dies würde bedeuten die Be-Nutzung des Diversitybegriffs zur Kennzeichnung einer demografischen Differenz abzulösen und sich auf Systemzustände zu fokussieren die Vielfalt oder Einfalt privilegieren. [Mehr dazu](#).

Following the success of the three international, interdisciplinary Queering Paradigms conferences held thus far on three continents, the Interdisciplinary Graduate Program in Applied Linguistics at the Federal University of Rio de Janeiro (UFRJ), the Graduate Program in Social Memory at the Federal University of the State of Rio de Janeiro (UNIRIO) and the Brazilian Association of Applied Linguistics (ALAB) are proud to announce Queering Paradigms IV, to be held in Rio de Janeiro, Brazil, from the 25th to the 28th of July, 2012. Our confirmed keynote speakers are Annamarie Jagose (University of Sydney, Australia), José Quiroga (Emory University, USA), Alípio Sousa Filho (Federal University of Rio Grande do Norte, Brazil), Jack Halberstam (University of Southern California, USA), Luiz Paulo da Moita Lopes (Federal University of Rio de Janeiro, Brazil) and Jô Gondar (Federal University of the State of Rio de Janeiro, Brazil). As in the previous conferences, we use the term 'queer' to refer to an indefinite, borderless domain of non-normative genders, sexualities and bodily practices that is also affiliated with critical analytic approaches, while recognizing that the term does not resonate globally as it emerged from Western experience. 'Queering' thus questions, contrasts, challenges and destabilizes heteronormativity, but is not restricted to it: homo-, class-, religion-, race-, ethnic-, scientific- and academic-normativity are also part of its scope of analysis.

The aim of the conference is thus to analyze the status quo and the future challenges of Queer and LGBTIQ Studies from an ample, inter/multidisciplinary perspective, in order to problematize/destabilize (i.e. to queer) essentialized discourses and totalizing paradigms. Our intention is to bring together researchers from many countries in an exploration of queer and LGBTIQ social practices, presenting from disciplines as diverse as, but not limited to, anthropology, sociology, language studies, theology, political science, law, social medicine, philosophy, geography and social psychology. [Read more.](#)

AUSSCHREIBUNGEN

An der Hochschule Hannover ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Maria-Goeppert-Mayer-Professur „Gender in Ingenieurwissenschaften und Informatik“, Kennziffer 227, für die Dauer von 5 Jahren zu besetzen. Wir wünschen uns eine Persönlichkeit, die wissenschaftliche Kompetenz und Erfahrungen aus den Bereichen Gender und Diversity mit praktischen Erfahrungen in der Entwicklung von Forschungsdesigns und Curricula verbindet. Erwünscht sind daneben einschlägige Kenntnisse aus einem der MINT-Bereiche (Mathematik/Informatik/Naturwissenschaft /Technik) und der Nachhaltigkeitsforschung. Ziel der Professur ist es, durch die Integration von Gender- und Diversitätsaspekten in die Ingenieurwissenschaften und die Informatik die Qualität von Forschung und Lehre zu verbessern und das Lehrangebot für vielfältige Zielgruppen auch von außen wahrnehmbar attraktiver zu gestalten. Weiterhin wird angestrebt, den Anteil von Frauen im Studium durch Akquise und Kooperation mit Schulen zu erhöhen. [Mehr dazu.](#)

Promotionsstipendium der RLS zu Reproduktionsökonomie in Berlin

Beschreibt man die gegenwärtige Krise auch als „Krise der Reproduktion“, bezieht sich dies keinesfalls nur im engen Sinne auf den Feldern familiärer und institutioneller Sorge. In Bereiche wie Klimawandel, Energieversorgung, Mobilität, Bildung, soziale wie physische Infrastrukturen, etc. zeichnen sich Probleme ab, für die es momentan keine verallgemeinerbaren Lösungen gibt. Der Begriff der „Reproduktion“ steht somit im Zentrum eines an der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse orientierten Vergesellschaftungsprojekts. Ein Promotionsprojekt zur Analyse und konzeptionellen Bearbeitung von Aspekten einer „Reproduktionsökonomie“ sollte sich im Spannungsfeld folgender Fragen bewegen (muss aber keineswegs alle bearbeiten): Welche Krisenmomente lassen sich in den verschiedenen Bereichen der Reproduktion ausmachen? Welches sind herrschende Strategien, um diese krisenmomente der Reproduktion zu bearbeiten? In welcher Weise hängt die Krise der Reproduktion mit der Veränderung von Geschlechterverhältnissen bzw. vergeschlechtlicher Arbeitsteilungen zusammen? Welche Antworten werden von links formuliert? Es ist möglich, einzelne Bereiche herauszunehmen (z.B. Care-Economy, sozial-ökologische Transformation) und diese vor dem Hintergrund des skizzierten Zusammenhangs exemplarisch zu analysieren. Zentrale Fragen dabei sind: Welche Strategien sind geeignet, die jeweilige Problematik transformatorisch zu bearbeiten? Welche Ansätze zum Anstoßen einer Transformation werden verfolgt? Wer sind die AdressatInnen (Staat, Zivilgesellschaft, Mosaiklinke, Parteien...) und BündnispartnerInnen? Welche Interventionspunkte werden gewählt? Wie effektiv sind derartige Politiken im Sinne der Stärkung einer Bewegungen, der Verschiebung von Diskursen und Kräfteverhältnissen? Welche Kriterien zur Analyse sind einschlägig, oder müssten dafür entwickelt werden? Die StipendiatIn soll an den laufenden Diskussionen des Instituts für Gesellschaftsanalyse teilhaben, ihre Arbeit in einem kooperativen Zusammenhang diskutieren, weshalb Arbeitsort Berlin sein wird. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

PraktikantIn in Berlin

Die im DIW Berlin angesiedelte forschungsbasierte Infrastruktureinrichtung „Sozio-oekonomisches Panel“ (SOEP) und der Querschnittsbereich Gender Studies des DIW Berlin sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n Praktikantin/en. Das Praktikum umfasst unterstützende Arbeiten bei der Erhebung zur Repräsentanz von Frauen in Spitzenpositionen der Wirtschaft. Der Schwerpunkt der Aufgaben liegt in der Recherche von Unternehmensdaten, Anfragen bei Unternehmen sowie in der Literatursuche. Gesucht werden Studentinnen und Studenten der Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften bzw. Gender Studies, die Interesse an der empirischen Forschung im Bereich Frauen in Führungspositionen haben. Wir erwarten, dass die Praktikantin / der Praktikant über ein Interesse an Fragen der Geschlechterforschung verfügt. Ein hohes Maß an Motivation und Selbständigkeit, sehr gute Kommunikationsfähigkeiten sowie der sichere Umgang mit MS-Office und Kenntnisse der deutschen und englischen Sprache werden vorausgesetzt. [Weiteres](#).

Die neue Ausgabe von querelles-net ist erschienen und kann [hier](#) eingesehen werden. Einen Überblick über diese Ausgabe kann Ihnen das [Editorial](#) zur aktuellen Ausgabe geben.

NEUERSCHEINUNGEN

Männlichkeiten denken

»Wann ist ein Mann ein Mann?« – Diese Frage hat in den letzten 20 Jahren nichts an Relevanz verloren. Auch in aktuellen Diskussionen behauptet die Denkform der Geschlechterdichotomie hartnäckig mediale Präsenz. Der Druck, sich für das eine oder andere – Mann-Sein oder Frau-Sein – zu entscheiden, ist nach wie vor groß. Dieses Buch zeigt, wie männliche Subjekte – trotz der scheinbaren Rigidität der Geschlechterdichotomie – in narrativen Formen unterschiedliche Spielarten von Männlichkeiten erproben. Eine aktuelle Standortbestimmung der kulturwissenschaftlichen Masculinity Studies im deutsch- und englischsprachigen Raum Europas, mit Beiträgen von Jeff Hearn, Britta Herrmann, Stefan Horlacher und Christoph Kucklick. (Martina Läubli, Sabrina Sahli (Hg.): Männlichkeiten denken Aktuelle Perspektiven der kulturwissenschaftlichen Masculinity Studies, Bielefeld 2011.)

Lange schwarze Haare, weiße Kleider, schlaff herabhängende Arme – die weiblichen Geister des japanischen Horrorfilms sind zu Prototypen des Unheimlichen avanciert, die weltweit kopiert werden. Doch woher stammen diese Wesen und was treibt sie an? Elisabeth Scherer verfolgt die Spur der Totengeister (yûrei) in der japanischen Kulturgeschichte und stößt dabei auf eine Fülle von Vorbildern u.a. aus Volks-erzählungen, Kabuki-Stücken und Ukiyo-e. In der Analyse japanischer Geisterfilme zeigt sich ein dichtes Geflecht aus Überlieferungen und neueren Angstmotiven – wie etwa dem Verlust familiärer Strukturen, Gender-Konflikten und urbaner Vereinsamung. (Elisabeth Scherer: Spuk der Frauenseele. Weibliche Geister im japanischen Film und ihre kulturhistorischen Ursprünge, Bielefeld 2011.)

Väterlichkeit, Männlichkeit und Mannsein sind seit Jahrzehnten öffentlicher Kritik ausgesetzt, die sich im Extremfall bis zur Entwertung des Männlichen gesteigert hat. Doch nicht nur das Image der traditionellen Männerrolle ist lädiert, es droht auch der Abstieg in Bildung und Beruf. Und um die Gesundheit der Männer ist es ebenfalls nicht gut bestellt. Die erheblichen Risiken, die mit der Männerrolle verbunden sind, sind wissenschaftlich belegt. Die Forderung nach mehr Geschlechtergerechtigkeit hat mittlerweile bei vielen Männern und Jungen zu Benachteiligungen und Orientierungsproblemen geführt. Die mediale Fokussierung auf die destruktiven Seiten der Männlichkeit hat eine defizitorientierte Sicht auf Männer bewirkt und zu großer Verunsicherung der männlichen Identität geführt. Nach einer langen Phase feministisch geprägter Reflexion sind nun vor allem die Männer selbst gefragt: Wie geht es Ihnen heute wirklich? Welche neue Rollen- und Identitätsentwürfe könnten sie erproben? Die humanethologischen, entwicklungspsychologischen, psychoanalytischen und sozial- und kulturwissenschaftlichen Beiträge namhafter Autoren liefern fundierte Bestandsaufnahmen zur aktuellen Lage des Mannes und setzen sich mit den Perspektiven für ein neues Männerbild auseinander. (Matthias Franz / André Karger (Hg.): Neue Männer – muss das sein? Risiken und Perspektiven der heutigen Männerrolle, Göttingen 2011.)

Beim jährlichen Girls' Day können Mädchen und junge Frauen ein breites Spektrum von Berufen kennenlernen und als Zukunftsperspektive in Erwägung ziehen. Spielt es dann noch eine Rolle, was ein typischer Männerberuf oder ein typischer Frauenberuf ist? Diese Frage wird im Buch von ExpertInnen diskutiert. (Wenka Wentzel/Sabine Mellies/Barbara Schwarze (Hrsg.): Generation Girls' Day, herausgegeben im Auftrag des Kompetenzzentrums Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V., Verlag Barbara Budrich 2011.)

Der Mann als das kämpfende Geschlecht, als Ritter/Krieger/Soldat ist ein Ideal, das das männliche Handlungsrepertoire in verschiedenen Epochen der Geschichte des Abendlandes nachhaltig prägte und die Attitüde der Wehrhaftigkeit als einen ausgesprochen männlichen Habitus begründete. Der Große Krieg – der erste industrialisierte Krieg in der Geschichte, in dem es zur Amalgamierung von Mensch und Maschine kommt, bringt verschiedene Konzepte der militärischen Männlichkeit hervor, die erst im historischen Kontext zu verstehen sind. Die vorliegende Studie bietet einen ersten Vergleich der deutschen und österreichischen militärischen Männlichkeit im Fokus der Männlichkeitsforschung. Im Rahmen der komparativen Vorgehensweise werden sowohl die komplexen – in jedem Kontext an nationale bzw. ethnische Diskurse und Traditionen anknüpfenden – Konstruktionsprozesse der militärischen Männlichkeiten als auch Versuche einer Dekonstruktion verfolgt. Gegenstand der umfassenden Analyse sind die verschiedenen Konfigurationen des männlich-militärischen Habitus in zahlreichen textuellen und visuellen künstlerischen Beiträgen aus Deutschland und Österreich im Umfeld des Großen Krieges.

(Monika Szczepaniak: Militärische Männlichkeiten in Deutschland und Österreich im Umfeld des Großen Krieges. Konstruktionen und Dekonstruktionen, Königshausen & Neumann 2011.)

Migration, Communication and Home. Jewish Tradition, Change & Gender in a Global World

The question of what could be the balance between cultural globalization and the ongoing striving for a reach and dynamic cultural diversity of each ethnicity, community and people is at the core of this volume. In "Migration, Communication & Home" nineteen participants of the 2009 Bet Debora Conference, Diaspora and Israeli Jews and non-Jews, explore these three metaphors and concepts through the lens of their own identities, life journeys and values. The contributors to this volume are activists, academics, anthropologists, artists, cantors, rabbis, sociologists, writers, etc., and all of them, women and men of rich and dynamic personalities, professionals in their specific areas, as well as experienced and thoughtful members of diverse Jewish and/or Migrant Communities around the globe. One of the values of this mixture of academic and non-academic approaches is its ethnographic authenticity and the potential of experimental novelty. The 2009 Bet Debora Conference, organized in Bulgaria was a fertile ground for research and a case study in itself. Although anthropology originally emerged as a way for outsiders to study and understand foreign cultures, the anthropology that the contributors of this volume practice, is of a somewhat different sort: they provide an insider's view of cultures and traditions that are their own, however diverse. Thus, in pursuing their concrete themes, the authors of this volume care not only of exploring Jewish identity through the notions of migration, communication and home but also of contributing to the broader project of how to preserve particular ethnic and religious cultures within the very diverse and controversial contexts of humanism and often dehumanization. Cross-disciplinary in its scope, this Bet Debora project has provided a springboard for opening a dialogue, between a diversity of approaches, exploring the representation of Jewish migration, mobility and identity mainly from a non-essentialist perspective, but on the background of differing and opposing views, and with a passionate concern about the crisis Israel is going through. (Tania Reytan-Marincheshka: Migration, Communication and Home. Jewish Tradition, Change & Gender in a Global World Sofia, Bulgaria 2011.)